

# Warum eine Eule?

## Gedanken zur Entstehungsgeschichte der Eulendarstellung in der Chauvet-Höhle

Von Axel Ostermann

Als 1994 die nach ihrem Entdecker benannte „Grotte Chauvet“ in Südfrankreich das Licht der modernen Welt erblickte, war das eine archäologische Sensation, und sie ist es heute mehr denn je. Grund sind die beeindruckenden, der steinzeitlichen Aurignac-Kultur zugeschriebenen Höhlenmalereien deren Alter auf 36.000 Jahre datiert wurde, somit die ältesten weltweit. Die Höhle dürfen nur auserwählte Personen, wie z. B. Archäologen oder andere Wissenschaftler, betreten und das auch nur in einem eng begrenzten Zeitrahmen. Meine Frau und ich wohnten 2007 bis 2012 am Rande der Provence und hatten mehrere Besuchsanträge an das Kulturministerium nach Paris geschickt. Man sagte uns eine wohlwollende Prüfung zu, mehr kam aber nicht. Insofern war unsere Freude groß, als bekannt wurde, dass es bald eine originalgetreue Höhlennachbildung geben würde. 2015 wurde „Chauvet 2“ eröffnet, unweit der Originalhöhle. Mit unglaublichem Aufwand wurde eine bis ins kleinste Detail gehende Replik im Maßstab 1:1 geschaffen; zum einen um das Original zu schützen und zum anderen dennoch möglichst vielen Besuchern ein Höhlenerlebnis zu ermöglichen. Die Leserin und der Leser dieses Kautzbriefs mögen sich fragen, warum wir – inzwischen wieder in Deutschland – so euphorisch reagiert haben. Nun, unter den dargestellten Tieren befindet sich auch eine ca. 30 cm große Eule, die älteste der Welt (Abb. 1).

Es gibt sehr wenige Eulendarstellungen aus der Steinzeit. Bekannt sind Ritzgravuren in den Höhlen „Trois Frères“ und „Le Portel“, beide am Fuße der Pyrenäen (Abb. 2). Sie sind allerdings „nur“ 17.000 bzw. 11.000 Jahre alt. Auch die Chauvet-Eule ist in weichen Kalkstein eingeritzt, ob mit einem stockähnlichen Gegenstand oder mit den Fingern, ist ungewiss. Ich habe 2005 selbst einmal versucht diese Eule mit den Fingern in weichen Ton zu ritzen (Abb. 3). Während der Arbeiten habe ich mich gefragt: Warum eine Eule? Was bewegt einen Steinzeitmenschen in einem spirituellen Akt an den Wänden in einer Kulthöhle eine Eule zu verewigen, den einzigen Vogel unter ca. 400 Darstellungen, darunter Nashörner, Löwen, Mammute, Wisente, Steinböcke, Wildpferde, Bären, Rentiere? All diese Tiere symbolisieren Gefahr, Kraft oder Macht. Warum also noch eine Eule? Versetzen wir uns einmal um etwa 36.000 Jahre zurück in die Steinzeit.

Abb. 1: Die Eulendarstellung in der Chauvet-Höhle (Foto: © und Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung durch den Thorbecke-Verlag/Verlagsgruppe Patmos aus dem Band von JEAN-MARIE CHAUVET, ELIETTE BRUNEL DESCHAMPS & CHRISTIAN HILLAIRE [1995]: Grotte Chauvet. - Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen: S. 41).



Abb. 3: Der Selbstversuch des Autors (Foto: AXEL OSTERMANN).



Abb. 4: Die Naturbrücke, 1 km südlich der „Grotte Chauvet“ und 4 km südlich von „Chauvet 2“.

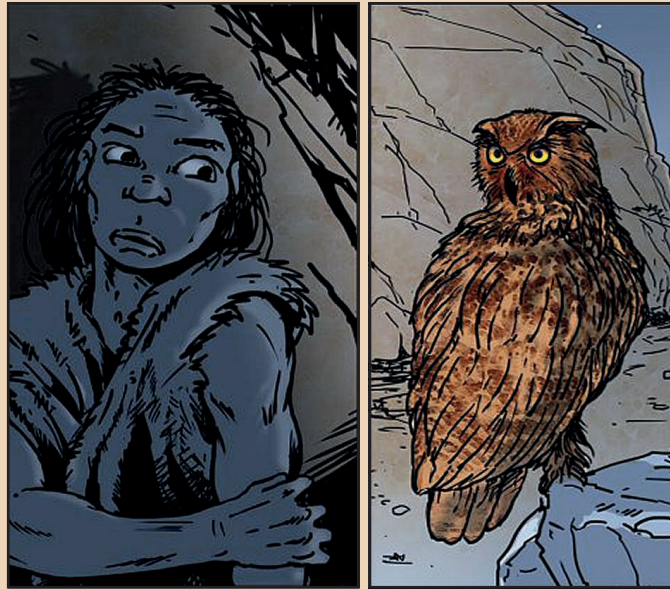
A

B

Abb. 2: Steinzeitliche Ritzgravuren in den Höhlen „Trois Frères“ (A) und „Le Portel“ (B). (Fotos und Zeichnungen: © und Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von SHUMON T. HUSSAIN, Centre for Environmental Humanities (CEH), Aarhus Universität, Dänemark. Vgl. SHUMON T. HUSSAIN [2021]: The hooting past. Re-evaluating the role of owls in shaping human-place relations throughout the Pleistocene. - *Anthropozoologica* 56 [3]: 39-56).



Zuak gehört zu den Auserwählten, die die Höhle ausschmücken dürfen, indem sie mit Holzkohle und Naturocker vor allem Tiere malen. Er selbst ist auf Gravuren spezialisiert, deren Linien manchmal mit Holzkohle nachgezogen werden. Mit den Fingern werden durch Verreiben Schattierungen erzeugt, wodurch die Tiere dynamischer wirken. Die Höhle ist dunkel, feucht und kühl. Ihre Wände sind aus Kalkstein und wie geschaffen die Tiere lebendig wirken zu lassen, indem man die Unebenheit der Wände einbezieht. Auch hat man einige Tiere mit zusätzlichen Beinen versehen um Bewegung zu suggerieren; so wie Zuak und andere Stammesangehörige es etliche Male in der weiten Schlucht unterhalb der Höhle beobachtet haben. Da kamen Rentiere, Wildpferde und andere Herden vorbei, auf dem Weg zur hinter der Schlucht befindlichen Savanne. Oft wurden sie von Löwen und Panther gejagt. Manchmal wanderten die Tiere durch die am Fluss entstandene Naturbrücke, die die Form eines Mammuts und daher eine besondere Bedeutung hat (Abb. 4). Zuak und die anderen Maler sitzen auf einer sicheren Anhöhe und beobachten gerade wie ein Rudel Löwen eine Herde Wisente und Mammute angreift. Sie prägen sich die Tiere bis ins Detail ein, um sie später im Höhlenheiligtum nachbilden zu können – und zwar in der letzten Kammer. Es soll der Höhepunkt all ihrer Darstellungen sein. In den Kammern davor existieren bereits Szenen mit Wildpferden, Wisenten und Nashörnern, alle scheinbar in Bewegung. Die Wand daneben zeigt Auerochsen, Rentiere und Wildpferde. Einige Tiere stemmen sich gegen die Laufrichtung der anderen. Weitere Tiere, darunter Panther, Leoparden und Bären sind einzeln dargestellt. Zuak und die anderen



**Abb. 5: Die Begegnung** (© und Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung aus dem Comicband „L'enfant autre“ von JOËL POLOMSKI [2021], Selbstverlag: S. 5). Diese fiktive Geschichte erzählt von einem Steinzeitjungen, der aufgrund eines Vulkanausbruchs von seinem Clan getrennt wurde.

Zuak ist so gebannt, dass er ein ungeschriebenes Gesetz seines Stammes verdrängt, nämlich noch bei Tageslicht heimzukehren. Er späht zu den Bäumen, wo er den Vogel zuletzt gesehen hat. Da sitzt er auf einem kahlen Felsen und kehrt Zuak den Rücken zu (Abb. 5). Der Vogel bewegt sich nicht, obwohl Zuak nur ein paar Meter entfernt steht. Er sieht das braun gesprenkelte Gefieder nur von hinten, dennoch erkennt Zuak, wie der Vogel eine Ratte in einem Stück verschlingt. Das muss ein großer Jäger sein, denkt er. Offensichtlich hat der Vogel auch keine Angst vor ihm. Er hat scheinbar zwei lange Ohren – er muss ihn doch gehört haben, zeigt aber keinerlei Anstalten zur Flucht. Zuak wagt einen weiteren Schritt vorwärts, als der Vogel etwas tut, was Zuak niemals vergessen würde und für immer in seiner Erinnerung bleiben sollte.

Maler haben vom Oberhaupt ihrer Gruppe den Auftrag erhalten möglichst alle Tiere, die das Tal durchziehen, an den dafür vorgesehenen Höhlenwänden zu verewigen. Dann können – wie es der Brauch verlangt – die Jugendlichen des Stammes in dessen Traditionen eingeweiht und in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen werden. Als künftige Jäger müssen sie die Tiere kennen, die man mit der Speerschleuder jagen kann und welchen man am besten aus dem Weg gehen sollte. Die Höhle ist ausschließlich für Zeremonien vorgesehen, sie ist keine Wohnhöhle. Zuaks Stamm wohnt in Zelten aus Rentierfellen, die die kühle Luft aus dem Norden abhält. Einige Nomaden von dort haben von Eis und Gletschern berichtet. Zuak ist fasziniert von den Tierherden. Er könnte ihnen stundenlang zuschauen. Er hockt etwas abseits der anderen und vergisst die Zeit. Allmählich setzt die Dämmerung ein, er müsste längst auf dem Heimweg sein. Plötzlich spürt er einen Luftzug über sich und nimmt einen großen Schatten wahr. Noch nie hat er einen solch riesigen Vogel gesehen. Ihm ist unbegreiflich, wie lautlos dieses Tier über ihn geflogen war.

Wir fuhren im Jahr 2022 gen Süden und erreichten zwei Tage später unser Ziel. Wir hatten unsere Eintrittskarten vorab im Internet gekauft, da der Andrang auf das Museum sehr stark ist. Wir wollten die lange Fahrt nicht umsonst getan haben. Schon das Hauptgebäude von „Chauvet 2“, in dem sich die Höhlenreplik befindet, lässt einen aus dem Staunen nicht mehr herauskommen (Abb. 6). Der weiße Monumentalbau erinnert an die Felsengebilde der Umgebung. Der Eingang ist dem Original nachempfunden – ja und dann ist man in der Höhle drinnen. Der Eindruck ist unbeschreiblich, nichts erinnert daran, dass man sich in einer Nachbildung befin-



**Abb. 6: Der „Höhleingang“ von „Chauvet 2“** (Foto: AXEL OSTERMANN).



**Abb. 7: Eule, Pferd und rätselhafte Zeichen** (Foto: AXEL OSTERMANN).





det. Sogar die Temperatur der „Chauvet 2“ ist mit derjenigen des Originals identisch. Als wir im „Hillaire-Saal“ (benannt nach einem der Entdecker) ankamen, konnten wir sofort die Eule orten. Sie thronte quasi über dem Zugang zum hinteren Teil der Höhle, der auch durch einen Einsturz des Bodens gekennzeichnet ist. Darunter befinden sich ein Pferd und daneben ein paar rätselhaftes Zeichen (Abb. 7).

Der große Vogel hat unvermittelt seinen Kopf gedreht. Sein Gesicht ist Zuak direkt zugewandt, wobei er ihm allerdings unverändert den Rücken zukehrt. Das allein ist schon furchteinflößend. Wie kann ein Lebewesen seinen Kopf nur so weit drehen? Noch erstaunlicher sind die rot erscheinenden Augen, die ihn anstarren, kräftiger als die Farbe, die für die Malereien in der Höhle benutzt wird. Auf einmal bewegt sich der Kopf, nickt zur einen Seite, dann zur anderen, hoch und runter, wobei die Augen Zuak ununterbrochen forsch anschauen. Der kurze Schnabel fängt an heftig zu klappern. Zuak bekommt es mit der Angst zu tun und läuft davon. Trotz der Dunkelheit findet er den Weg direkt zur Höhle, wo die anderen bei Fackellicht bereits dabei sind Löwen zu malen. Keiner außer ihm hat den großen Vogel gesehen. Zuak hält vor dem großen Saal inne, an dessen hinterer Wand sie zuletzt die Pferde- und Rentierherde gemalt hatten. Er selbst hat vor ein paar Tagen am Eingang ein Pferd auf einen Felsvorsprung der Deckenwölbung geritzt. Daneben ist noch Platz für eine Gravur. Der Kalkstein ist weich und geschaffen für sein Vorhaben. Er setzt am rechten Rand an und ritzt einen Strich zur Probe; eine Fackel hält er in der linken Hand. Dann beginnt er mit dem rechten Zeigefinger eine Linie zu ziehen: Vom unteren Rand nach oben und mit einem Schwung nach links für einen Kreis rechtsum, der den Um-

riss des Kopfes erkennen lässt, und wieder nach unten. Es folgen die beiden Federohren. Er ist zufrieden und füllt mit mehreren Strichen den Rücken aus. Zum Schluss will er die Augen darstellen. Er spielt mit dem Gedanken rote Farbe zu benutzen. Die Erinnerung an die Augen des Vogels lässt ihn aber zittern; er würde diesem durchdringenden Blick niemals gerecht werden. Es würde Unheil bringen. Voller Ehrfurcht ritzt er vom oberen Rand des Schnabels zu beiden Seiten lediglich zwei schwache Striche (Abb. 8). Dann geht er zu den Anderen und beginnt in ihrem Kreis ein Nashorn zu malen. Gedanklich ist er jedoch immer noch bei dem Vogel und ist sich sicher einen guten Platz für ihn gefunden zu haben. Er kann nicht wissen, dass 36.000 Jahre später unzählige Menschen sein Werk bewundern werden. Zuak wird vorerst sowohl den auszubildenden Jugendlichen als auch den Erwachsenen erklären müssen, was es mit seiner Gravur auf sich hat. Noch nie hatte jemand von ihnen ein solches Tier gesehen.

Wieder in der Gegenwart: Es gab viele Diskussionen über das Alter und die Echtheit der Malereien und Gravuren der Chauvet-Höhle. Witzigerweise wird oft Zuaks Vogel als Beweis für deren Echtheit herangezogen, denn dort, wo er die Gravuren angebracht hat, ist der Boden vor ca. 21.500 Jahren eingestürzt. Der Einsturztrichter misst zehn Meter Durchmesser und vier bis fünf Meter Tiefe – damit war der Felsvorsprung mit den Gravuren unerreichbar geworden, auch für etwaige Fälscher. Abgesehen davon haben moderne und zuverlässige Methoden das Alter der Malereien bestätigt. Der Vogel im Hillaire-Saal wird meist als Uhu identifiziert. Das ist etwas problematisch, weil wir nicht wissen, welche Eulenarten sich vor 36.000 Jahren im Tal der

Ardèche aufgehalten haben. Vielleicht gehörte der Vogel, den Zuak graviert hatte, zu einer ausgestorbenen Spezies. Heute leben dort als Vertreter der „Ohr-eulen“ der Uhu (*Bubo bubo*), die Waldohreule (*Asio otus*) und die Zwergohreule (*Otus scops*). In jedem Fall könnte man sich durchaus auf einen Uhu einigen, der am ehesten einen steinzeitlichen Künstler so beeindruckt konnte, dass dieser ihn in einem Höhlenheiligtum für immer verewigt hat.

Es gab im Laufe der Jahrtausende immer wieder Nomadenstämme, die (vor der Kälte im Norden fliehend) das Tal der Ardèche erreicht hatten und sicherlich auch einen Blick in die Höhle geworfen haben, bis vor etwa 21.500 Jahren ein Erdbeben den Eingang versiegelte und die Malereien konserviert hat. Vielleicht war der Krater im „Salle Hillaire“ gleichzeitig entstanden. Danach hat offenbar bis 1994 kein Mensch mehr die Höhle betreten, bis die Entdecker auf einen Luftzug aus einer der Fels-spalten aufmerksam wurden. Es fällt auf, dass Reportagen und Filme danach fast nie auf den Uhu eingehen, vielleicht weil sie die Frage „Warum eine Eule?“ nicht beantworten können. Die fiktive Geschichte über Zuak mag eine Erklärungsmöglichkeit sein. Zumindest steht der Uhu der „Grotte Chauvet“ am Anfang der kultur-geschichtlichen Entwicklung der Eulen, die bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüßt haben.

### „Vielen Dank!“

Autor und Redaktion bedanken sich bei allen Bildgebern für deren kostenfreie Überlassung ihrer Bildvorlagen sowie für die kostenlose Veröffentlichungserlaubnis.

Axel Ostermann  
axelostermann@web.de

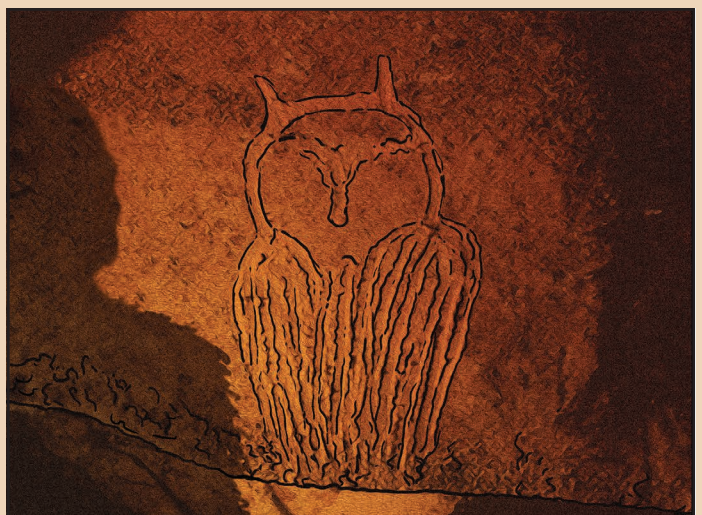


Abb. 8: Der Junge im Comicband graviert die Eule (Vgl. Abb. 5. © und Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung aus dem Comicband „L'enfant autre“ von JOËL POLOMSKI [2021], Selbstverlag: S. 13).

